

# Die Tochter Aragorns

## Eine Legende erwacht

Von Akemi-Homura

### Kapitel 11: Rohan, Land der Pferdeherren

Am nächsten Morgen erreichen wir die Ebenen Rohans. Die Spur der Uruk-Kai, denen wir folgen, führt nach Nord-Westen. Anscheinend werden unsere kleinen Freunde nach Isengart gebracht. Der Boden vibriert unter unseren Füßen. Aragorn deutet uns, dass wir uns hinter den Felsen verstecken sollen. Keine fünf Minuten später donnert ein Heer von gut zweitausend Mann an uns vorbei. Vater verlässt unser Versteck und ruft ihnen etwas zu: „Ihr Reiter Rohans, was gibt es Neues in der Mark?!“ Wir folgen ihm und stellen uns neben ihm. Ich habe das Gefühl, dass seine Idee nicht die Beste war, denn schon werde wir umzingelt und mit Speeren bedroht. Ein Reiter, offensichtlich der Anführer des Trupps richtet das Wort an uns: „Was treiben zwei Menschen, ein Elb, ein Zwerg und ein Weib hier in der Riddermark? Sprecht rasch!“ Böse funkle ich ihn an. Ein Weib? Da ist ja selbst Boromir höflicher und der besitzt ja schon kaum Anstand. „Nennt mir Euren Namen, Pferdeherr. Dann werdet Ihr vielleicht auch meinen erfahren“, grummelt Gimli leise. Doch schenkt man ihm kein Gehör. Der Blick des Anführers ruht auf mir, fast so als ob er wollte, dass ich ihm alles erkläre. „Jetzt hört mir mal gut zu, Eomer, Eomunds Sohn. Wenn Ihr schon nicht den Anstand besitzt, Euch zu Erst vorzustellen, so wie es sich gehört, dann solltet Ihr doch wenigstens so viel Manier besitzen, dass Ihr Euch älteren Personen gegenüber respektvoll zu verhalten. Ich kenne Euch schon als Ihr noch einen Meter groß wart und es als wahnsinnig witzig empfandet, Eurer Schwester an den Haaren zu ziehen oder so zu tun, als ob Ihr ein gefährlicher Ork wäret“, während meinen Worten ist der Ritter unter seinem Helm rot geworden, wenn ich mich nicht irre. „Wer seit Ihr überhaupt?“, blafft er mich an und zieht sich seinen Helm ab. „Mein Name ist Leandra. Dies sind Aragorn, Arathorns Sohn, Boromir, Denethors Sohn, Gimli, Gloins Sohn und Legolas aus dem Waldlandreich“, erwidere ich empört. „Was Leandra? Die Leandra, die die störrische Stute Nera zähmte?“, er starrt mich erschrocken an, „aber das ist unmöglich!“ „Als Elbin ist es für mich nicht unmöglich“, kontere ich. Verdammt noch eins. Wieso gerate ich in letzter Zeit immer an so störrische und törichte Menschen? Eomer mustert mich einfach von oben bis unten. Früher, als er noch ein Junge gewesen war, wollte er immer, dass ich ihm Geschichten erzähle. Stets wollte er die Legenden von Mittelerde hören, saß stundenlang dort und hörte zu. Jetzt ist er ein erwachsener Mann, sogar Krieger geworden. „Verzeiht mir, Fräulein Leandra. Doch ging ich nicht davon aus, dass Ihr in den letzten sechsundzwanzig Jahren nicht gealtert seit. Wenn Ihr mir diese Bemerkung erlaubt, Ihr seit wahrlich eine Schönheit, wie man sie nur selten antrifft“, galant greift er nach meiner Hand und gibt mir einen

Handkuss. Gedanklich verdrehe ich die Augen. Danach sieht er mir tief in die Augen, scheint dabei vollkommen zu vergessen, dass er nicht alleine ist. Ich sehe galant an ihm vorbei. Ich kann so was nicht leiden. Legolas neben mir räuspert sich lautstark, zieht so die Aufmerksamkeit des Heerführers auf sich. „Würdet Ihr die Güte besitzen und die Finger von meiner Verlobten lassen?“, mein Geliebter legt mir einen Arm um die Taille. Eomer reißt die Augen weit auf, sein Blick zischt zwischen uns hin und her. Ich sage nichts dazu. Verlobte? Kann er mich beim nächsten Mal vielleicht noch fragen, bevor er so was erzählt.

Mein Vater wendet sich nun an den Krieger: „Wir folgen eine Gruppe Uruk-Kai westwärts über die Ebene. Sie halten zwei unserer Freunde gefangen.“ Das Gesicht Eomers wird ernst: „Die Uruks sind tot. Wir erschlugen alle in der Nacht, ließen dabei niemanden am Leben. Sucht nach Euren Freunden, doch macht Euch keine Hoffnung, denn die ist verloren in diesem Land. Hasufel, Brego, Arod!“ Drei Pferde treten näher. Aragorn, Legolas und Boromir bekommen je ein Halfter in die Hand gedrückt. Erstaunt sehe ich zum Pferdeherren hinüber. Dass er uns Pferde Rohans schenkt, zeugt davon, dass er uns glaubt. Mit einem Kopfnicken verabschiedet er sich von den Männern, doch bei mir bleibt sein Blick hängen: „Ihr seid wahrlich eine Schönheit wie die Sterne selbst, Fräulein Leandra. Ich hoffe sehr, dass Ihr Euch auch bei unserem nächsten Treffen noch der besten Gesundheit erfreut und das Eure Schönheit so unvergänglich sein mag wie das Leuchten der Sterne am Himmelszelt.“ Dann steigt er auf sein Pferd und reitet mit seinen Leuten davon.

„Lea?“, die Stimme Legolas erklingt hinter mir. Ich drehe mich zu ihm um. Er sitzt bereits auf seinem Pferd, der weiße Hengst Arod. Galant reicht er mir seine Hand. Ich gebe ihm meine und er zieht mich hinter sich in den Sattel. Auf Geheiß von Aragorn reiten wir gen Fangorn, wo Eomers Schar in der Nacht die Uruks erschlug. Auf dem Weg scheut Arod unerwartet. Rasch schlinge ich meine Arme um Legolas, um nicht den Halt zu verlieren. „Scheint so, als ob er ziemlich störrisch wäre“, witzelt Boromir. Beruhigend spricht mein Liebster auf das Pferd ein, und anstandslos trabt es weiter. „Warum eigentlich Verlobte?“, hauche ich ihm von hinten ins Ohr. Er löst eine Hand vom Halfter, legt sie auf meine: „Damit er dich in Ruhe lässt. Mir gefielen seine Blicke nicht.“ Ein wenig enttäuscht bin ich schon. „Außerdem, möchte ich nicht, dass jemand anderes als ich, dir so nahe tritt“, fügt er hinzu. Eifersüchtig war er also doch gewesen. „Als ob mich andere Männer als dich interessieren würden“, hauche ich verführerisch. Mal sehen ob er darauf anspringt. Ich höre ihn leise Lachen: „Das will ich ja wohl hoffen. Ansonsten hätte dieser nämlich ein ernsthaftes Problem. Aber dennoch hatte Eomer unrecht. Du bist nicht eine Schönheit, die den Sternen gleicht. Als ich dich das erste Mal sah, dachte ich, dass du selbst ein Stern am Himmel seist.“ Ich lächle und lehne mich an ihn.